UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

XI.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

XI.

Einladung an des Dichters 'letzte Liebe', die Sängerin Phyllis, mit den Einladungen an Tyndaris (I 17), an Mäcenas (III 29), an Torquatus (epp. I 5) und der folgenden an Vergilius zusammenzustellen. Alle diese Gedichte nennen zunächst die Genüsse, die den Gast erwarten: hier aber läßt die Schilderung des festlich bereiten Hauses (1—12), namentlich die letzte Strophe, ahnen, daß es sich um kein gewöhnliches Gastmahl handelt: es sind die Iden des April, Mäcenas Geburtstag, für Horaz ein hohes Freudenfest (13—20) — indem so der Dichter in warmer Liebe des Freundes gedenkt, wird dem Hauptthema des Gedichts, wie im vierten Buche öfters, ein zweites zugesellt. Phyllis soll aber nicht nur den Dichter beglücken, sondern des eignen Liebesgrams um den schönen Telephus, der ihr doch nicht beschieden ist, beim Wein und bei den Liedern, die Horaz sie lehren wird, vergessen (21—36).

Im Gegensatz zum vorhergehenden raffiniert gekünstelten Lied weist dieses, an den Briefstil sich anlehnend, soweit es dem Lied geziemt, in den ersten Strophen eine reizvolle Mischung von familiärer und poetischer Sprache auf, erhebt sich im Gedanken an Mäcen und bleibt dann in den der Phyllis zu Herzen gehenden Schlußstrophen auf lyrischer Höhe.

Est mihi nonum superantis annum
plenus Albani cadus, est in horto,
Phylli, nectendis apium coronis,
est hederae vis

1. Das einfache *est mihi* 'ich habe' (anders z. B. IV 10, 7) ist familiärer Ausdruck (vgl. dagegen *tibi . . merum iamdudum apud me est* III 29, 5), der aber durch die folgenden Anaphern sogleich gehoben wird. — *plenus cadus*: poetisch *non ante verso lene merum cado* III 29, 2. — Albanerwein gehört zu den besseren Sorten, nach manchen (Plin. XIV 64) nur dem Caecuber und Falerner nachstehend, mit denen ihn Nasidienus sat. II 8, 16 zur Auswahl stellt. *superantis annum* überträgt die örtliche Bedeutung des Vb ins Zeitliche: er ist dabei, das neunte Jahr zu überschreiten, steht also noch darin. Achtjähriger Albaner galt gewiß schon als gut abgelagert; nach Athen. I 26 d war er freilich erst mit fünfzehn Jahren auf der vollen Höhe. — *apium*: I 36, 16; II 7, 24; *coronis* zeigt, daß H. noch mehr Gäste erwartet. — *vis* für 'Masse' gehört der Sprache der Prosa an (Lucil., Caes., Cic.), aber der Prosaiker würde durch *magna*, nicht durch *multa* steigern.

multa, qua crinis religata fulges; 5
ridet argento domus, ara castis
vincta verbenis avet inmolato
spargier agno;

cuncta festinat manus, huc et illuc
cursitant mixtae pueris puellae, 10
sordidum flammae trepidant rotantes
vertice fumum.

ut tamen noris quibus advoceris

5. *fulges*: gewiß nicht Futurum von *fulgo*, denn diese von Virgil nur zweimal im Infinitiv gebrauchte archaische Form des Verbums hätte hier notwendig mißverstanden werden müssen; sondern Präsens: Phyllis liebt es, Efeuranken in ihr schlicht aufgebundenes (I 5, 4; II 11, 24) Haar zu flechten und 'prangt' dann als trüge sie künstlichen Schmuck. Sie braucht sich also jetzt auch nicht lange zu frisieren, sondern kann ihren Putz in H.' Garten vervollständigen. — *ridere* vom strahlenden Glanze braucht Lucrez mit Vorliebe, z. B. von der Pfauenfeder II 502, vom kostbaren Schuh IV 1125; nach dem Griechischen: *γέλασσε δὲ πᾶσα περὶ χθὼν χαλκοῦ ὑπὸ στεροπῆς* Il. *A* 362. Hier aber wird dem Hause selbst die fröhliche Stimmung des Hausherrn beigelegt, wie auch das folgende den Altar (der mit dem rituellen Grün I 19, 14 umwunden ist) an der festlichen Erwartung teilnehmen läßt. Mit dieser poetischen Personifikation kontrastiert der Ausdruck: *avet*, nur hier in den Oden, nicht bei Virgil, gehört dem *sermo familiaris* an, und auch die archaische Infinitivform auf *—ier*, die sich H. sonst nur in den Sermonen aus metrischer Bequemlichkeit erlaubt, soll hier gewiß nicht feierlich, sondern läßlich wirken.

9. *cuncta manus* nicht 'jede Hand' — dieser singul. Gebrauch von *cunctus* wäre zu H.' Zeit noch unerhört — sondern 'die ganze Schar' scil. *servorum*; humoristisch gefärbt, denn *manus* ist stets der geschlossene 'Trupp', der zu einer gemeinsamen Unternehmung zusammengebracht ist. *cursitant* aus dem *sermo cottidianus* wie sat. II 6, 107; dagegen *puellae* ganz singulär (denn epp. I 18, 74 wird die *ancilla* zur *cara puella* 'Geliebten') für *ancillae*, um den Ausdruck den *pueris* anzugleichen und so das unterschiedslose Durcheinander zu malen. Übrigens lehrt die Stelle, daß der Junggeselle H., nicht nur in seiner *familia rustica* (sat. II 6, 66), auch weibliches Personal hatte. — *flammae*: auch der Herdflamme hat sich die aufgeregte Geschäftigkeit des gesamten Hauses mitgeteilt: das spricht dafür daß es etwas Ordentliches zu essen geben wird. Die drei Synonyme *festinat, cursitant, trepidant* schließen dies Trikolon zusammen, wie die Anapher das erste.

13. Phyllis wird gespannt sein zu hören, was die verheißenen *gaudia* zu bedeuten haben. *ut*

gaudiis, idus tibi sunt agendae,
qui dies mensem Veneris marinae 15
findit Aprilem,

iure sollemnis mihi sanctiorque
paene natali proprio, quod ex hac
luce Maecenas meus adfluentis
ordinat annos. 20

Telephum, quem tu petis, occupavit

tamen noris oder *ne tamen ignores* epp. I 12, 25 sind Übergangsformeln, wie sie in Brief oder Lehrgedicht (so in Ovids Fasten) besser passen als in die Lyrik; auch braucht H. die verkürzten Formen von den Perfektstämmen *novi* und *movi* sonst nur in Sermonen und (selten) Epoden. — *idus vocamus diem qui dividit mensem, iduare enim Etrusca lingua dividere est* Macr. Sat. I 15, 17. Auf diese Varro noch unbekannte Ableitung spielt vielleicht H. an. Auch daß im folgenden der April *Veneris marinae mensis* heißt, hat etymologischen Bezug: *Veneris mensem (Aprilem) Graio sermone notatum auguror: a spumis* (ἀφρός) *est dea dicta maris* Ov. fast. IV 62 vgl. Macr. I 12, 8.

17. *sollemnis* = *festus* geht auf die äußere Feier, *sanctus* auf das Empfinden, *mihi* gehört zu beiden; mit derselben Scheidung läßt Tibull Sulpicia sagen: *qui mihi te Cerinthe dies dedit, hic mihi sanctus atque inter festos semper habendus erit* IV 4, 1. H. steigert durch den Vergleich, aber während Silius Italicus *Vergili natalem religiosius quam suum celebrabat* (Plin. epp. III 7, 8), was Vergöttlichung bedeutet, setzt H. *paene* hinzu: daraus spricht schön das Gefühl, daß der eigne Genius für den Menschen unbedingt das Heiligste auf Erden sein muß; nur der Sklav schwört beim Genius eines andern, seines Herrn. — *Maecenas meus*: diese vertrauliche Bezeichnung (wie *meo Lamiae* I 26, 8) erlaubt sich H. nur hier: im Laufe der Jahre ist der Dichter seinem Gönner immer näher gerückt. — *quod . . annos* sehr gesuchte Umschreibung, in Mäcens eigenem Stil, von *hodie natus est*: wie der 1. Januar in immer gleichem Abstand die Reihe der bürgerlichen Jahre bestimmt, so der 13. April die der Jahre des Mäcen: der ununterbrochen fließende Strom der Zeit (*adfluentis*) bedarf solcher Bestimmungspunkte, um übersichtlich zu sein.

21—31. H., wie immer frei von Illusionen, weiß wohl, daß Phyllis für ihn, den Graukopf, nicht glühen kann; er weiß sogar, daß sie einen andern liebt — Telephus ist auch I 13, 1 und III 19, 26 der Beneidenswerte, den die jungen Mädchen begehren, dort jung und schön, hier jung und vornehm —; er weiß aber endlich auch, daß Phyllis hier vergebens schmachtet und daß diese Leidenschaft sie unglücklich machen wird, wenn sie nicht verzichtet: der Geliebte steht zu hoch über ihr. Und so möchte er denn auch dem Mädchen die Illusionen

non tuae sortis iuvenem puella
dives et lasciva tenetque grata
compede vinctum.

terret ambustus Phaethon avaras 25
spes, et exemplum grave praebet ales
Pegasus terrenum equitem gravatus
Bellerophontem,

semper ut te digna sequare et ultra
quam licet sperare nefas putando 30
disparem vites. age iam, meorum
finis amorum

(non enim posthac alia calebo
femina), condisce modos, amanda

nehmen: er zeigt sich ernstlich um sie besorgt und scheut ein aufrichtiges Wort nicht. — Gedanke und Ausdruck von 21—24 erinnert an I 33, 13 fg. — *non tuae sortis*, das nicht zu deiner *sors*, dem, was dir beschieden ist, gehört: warum, erklärt v. 31 *disparem*. — *dives et lasciva* sehr fein auf Phyllis berechnet: sie ist also beides nicht, aber es kann sie trösten, daß sie solchen Vorzügen unterliegt.

25. Die Lehre des 'Nicht zu hoch hinaus', schärfen mit einem Pathos, das nicht ganz ernst gemeint ist, zwei mythische Beispiele ein: Phaethon, der von Juppiters Blitz versengt in den Eridanus niederstürzte (*ἔνθα ποτ' αἰθαλόεντι τυπεὶς πυρὸς στέρνα κεραυνῷ ἡμιδαὴς* (*ambustus*) *Φαέθων πέσεν ἄρματος Ἠελίοιο* Apollon. Arg. IV 597) und Bellerophon, dessen Geschick schon Pindar und dann die popularphilosophische Mythendeutung: epist. Socr. 1 p. 611 H.) zu gleicher Lehre benutzt: *τὰ μακρὰ δ' εἴ τις παπταίνει, βραχὺς ἐξικέσθαι χαλκόπεδον θεῶν ἕδραν· ὅ τοι πτερόεις ἔρριψε Πάγασος δεσπόταν ἐθέλοντ' ἐς οὐραν οὐ σταθμοὺς ἐλθεῖν μεθ' ὁμάγυριν Βελλεροφόντα Ζηνός* Isthm. 7, 43. — *avaras* neu für *avidas*. — *grave* spielt mit *gravatus*: das himmlische Flügelroß fühlt sich durch die Last des irdischen Reiters beschwert.

31. Der Schluß besagt: 'komm und tröste dich bei mir mit Gesang (*omne malum vino cantuque levato* ep. 13, 17)': also ihr Liebeskummer soll, statt sie fernzuhalten, gerade ein Grund zum Kommen sein. Aber H. weiß in dieser Aufforderung auch wie unabsichtlich einzuflechten, was er selbst ihr bieten kann: nicht flüchtige Laune, sondern warme Liebe, die Dauer verheißt, zieht ihn zu ihr, auch Liebe zu ihrer Kunst (*amanda voce*); und er selbst wird sie die tröstenden Weisen lehren: d. h. es ist der Dichter Horatius, der sie ruft. — *modos* natürlich nicht dies Lied hier: H. kann ihr doch nicht zumuten, von ihrer eigenen Nieder-

voce quos reddas: minuentur atrae 35
carmine curae.

lage zu singen; und wann sollte sie auch die Weisen dieses Liedes lernen, und von wem? sondern er selbst wird ihr dann beim Gelage Lieder und Weisen angeben, und sie wird sie mit ihrer lieben Stimme lebendig machen: also ein Programm, ähnlich wie in III 28.

XII.

Wel. Sepph. 321

Auf die froh gestimmte, aber ernste Gefühlssaiten berührende Einladung an die Geliebte läßt Horaz eine durchaus scherzhaft gefaßte an einen Freund folgen: scherzhaft ist die derbe Moral, die aus der zarten Frühlingsschilderung des Eingangs (1—12) gezogen wird, scherzhaft das so energisch geäußerte Verlangen, daß der Gast sich mit einem Büchschen Narde den Genuß von Horaz' Calener erkaufen müsse (13—24), scherzhaft die Mahnung des Schlusses, einmal recht gründlich 'dumm' zu sein (25—28).

Vergil nicht der Dichter

Der Gast, Vergilius, hat mit dem Dichter der Aeneis nichts gemein — war doch dieser schon 19 gestorben — sondern wird in v. 25 als ein Geschäftsmann charakterisiert, der nach v. 15 und 24 in den Häusern der vornehmen Jugend als gern gesehener Gast verkehrt.

Iam veris comites, quae mare temperant,
inpellunt animae lintea Thraciae,
iam nec prata rigent nec fluvii strepunt
hiberna nive turgidi.

1—12. Die Schilderung des anbrechenden Frühlings sollte, anders als in I 4 und IV 7, vom Leser verstanden werden als Variation eines berühmten und von jüngeren Dichtern mit Vorliebe nachgeahmten Epigramms des Leonidas, das beginnt: *ὁ πλόος ὡραῖος· καὶ γὰρ καλαγεῦσα χελιδὼν ἤδη μέμβλωκεν χὠ χαρίεις ζέφυρος· λειμῶνες δ' ἀνθεῦσι, σεσίγηκεν δὲ θάλασσα κύμασι καὶ τρηχεῖ πνεύματι βρασσομένη* AP. X 1. Wir besitzen davon nicht weniger als sieben Variationen, die alle darauf hinauslaufen, den Schiffer zu neuer, unter Priapos' Schutze stehenden Fahrt zu ermuntern: daher setzt auch H. den entsprechenden Zug an die Spitze. Aber zum Unterschied von den Griechen disponiert er schematisch

Prop. 332,1